

## Judith Schönenberger – Fotografin auf der Bühne des Lebens

Judith Schönenberger ist eine Meisterin der Inszenierung – und das ohne selbst zu inszenieren. Das tun ihre Protagonisten schon selber. Dafür sucht die Fotografin gezielt Menschen, die ihre Zugehörigkeit zu verschiedensten sozialen Gruppen unter anderem auch durch ihre Kleidung, ihren Dresscode unterstreichen. Dies führt zum Aufeinandertreffen von Lebensstilen, wie sie unterschiedlicher kaum sein könnten: Nonnen neben Drag Kings, diadem-bekrönte Ballprinzessinnen neben tierischen Totenschädeln.

Ihre jüngste Serie *Débüt* entstand auf dem Kaiserball in Zürich, wo Schönenberger die so genannten „Debütantinnen“ direkt nach dem Eröffnungstanz festgehalten hat. Das Posieren der Debütantinnen vor der Kamera oszilliert zwischen Individualität und der Erfüllung eines tradierten Frauenbildes bzw. den scheinbaren Erwartungen des Publikums und der Fotografin. Eine Videoaufzeichnung verstärkt die beklemmende Atmosphäre der Porträts, aus denen zugleich Überzeugung und Zwang zu sprechen scheinen.

Immer umkreisen Judith Schönenbergers Arbeiten die Verkleidung, Verwandlung, das Künstliche und das Rollenspiel. Selbst die Nonnen, deren Gesichtszüge im ersten Moment offen wirken, erscheinen durch die dramatische Helldunkelzeichnung einer einseitig erhellenden Lichtquelle seltsam ungleichmäßig, wie zwiegespalten und nicht so in sich ruhend, wie es das Klischee erwarten läßt. Auch sie zelebrieren eine Art Verkleidung, die Schutz und Zusammenhalt bietet.

Die Arbeiten Schönenbergers zeigen, wie das Individuelle durch einen bestimmten Dresscode unterstrichen oder überlagert wird. Kleidung und die damit verbundene Körperhaltung sendet Signale aus, ist ein sich ständig veränderndes, hochkompliziertes Zeichensystem. Denn sie signalisiert bestimmte Geisteshaltungen, kann aber auch täuschen – wie in der Serie *Dreierkisten*, in der Kleidung die Identität der Trägerinnen nicht bestätigt, sondern sie teilweise verdeckt oder umgekehrt und damit die Betrachter hinters Licht führt.

Charakteristisch für Schönenbergers Porträtstudien ist ihre Fokussierung sozialer Gruppen, die sich über eine starke Betonung ihrer geschlechtlichen Identität definieren. Das Besondere ihrer Arbeiten liegt dabei in der Vermeidung eines voyeuristischen Blickes auf die Porträtierten. Vielmehr verschleiern ihre auf den ersten Blick so klar wirkenden Fotografien mehr als sie enthüllen oder erzählen. Sie offenbaren dem Betrachter vor allem etwas über die Konstruiertheit der eigenen Sichtweisen. Die Frage nach den Übergängen zwischen Repräsentation des Porträtierten und Konstruktion durch den Fotografinnen- und Betrachterblick drängt sich auf. Das Unbehagen am Uneindeutigen, an den Tabus, die sich in unserer pseudo-toleranten Gesellschaft verbergen macht die Fotografien sperrig, unbequem und fordernd. Die scheinbar klaren und offenen Porträts sind eine Art Spielwiese der Irritationen, auf der den Betrachtern skurrile Typen begegnen, die man glaubt, einordnen zu können, die aber dann doch immer entwischen. Es ist ein Spiel mit und die Enttäuschung von Erwartungen.

Judith Schönenberger ist eine Fallenstellerin und jeden Moment könnte man in eine solche treten, sodass wir sogar die meisterhaft-verführerischen Schokoladenaufnahmen nicht mehr ohne Mißtrauen betrachten...

Stefanie Hoch